

Antje Szillat

Lila Zeiten
Fili heißt beste Freundin

Antje Szillat

Lila Zeiten

FILI HEISST
BESTE FREUNDIN

Zeichnungen von
Martina Badstuber



cbj



Inhaltsverzeichnis



- Kapitel 1* Das mit der Neuigkeit • 8
- Kapitel 2* Das, in dem ich nicht will • 18
- Kapitel 3* Das, in dem es tatsächlich passiert • 28
- Kapitel 4* Das, in dem meine Schwester
(mal wieder) doof ist • 40
- Kapitel 5* Das, in dem viel und
schrill gekichert wird • 52
- Kapitel 6* Das, in dem Ludger in Gefahr ist • 70
- Kapitel 7* Das, in dem ich dem Tierarzt
(zuerst) nicht vertraue • 82
- Kapitel 8* Das mit dem ausgestopften BH • 96
- Kapitel 9* Das, in dem ich keinen
Hunger habe • 110



Kapitel 10 Das mit dem Zazikimädchen • 124

Kapitel 11 Das, in dem ich plötzlich
Fotografin bin • 138

Kapitel 12 Das, in dem ich was herausfinden
will und am Ende etwas ganz
anderes begreife • 152

Kapitel 13 Das, in dem ich
mal wieder abhaue • 164

Kapitel 14 Das, in dem der Professor
mir eine Geschichte erzählt • 176

Kapitel 15 Das, in dem ich mit Philipp
nach Tinkas Frauchen sucht • 186

Kapitel 16 Das mit dem Ende
und dem Neuanfang • 198

Lilas Liste

.....
(Meine-Für-und-wieder-Liste unter Berücksichtigung sämtlicher bekannter Fakten zum Zeitpunkt der Erstellung)

Was mich voraussichtlich demnächst erwartet:

- 1) Der Professor hat mit Sicherheit neue Fische gekauft! (Schließlich war er gestern vier Stunden im »Aquarium-Freunde-Paradies« - argh!)
- 2) Helene wird wieder versuchen, mich zu überreden, sie zum Voltigieren zu begleiten (und dann alles daransetzen, dass ich es auch mal ausprobieren!).
- 3) Der dicke Cockerspaniel von Frau Elbershausen-Knochenbring wird wieder sein großes Geschäft in unserem Vorgarten erledigen, und ich muss ihr sagen, dass das echt nicht okay, sondern absolut ekelig ist (habe ich Wanda leider versprochen - menno!).



.....
Wie ich damit umgehe oder was ich dagegen
tun kann:

- 1) Das zu verhindern, dafür ist es bestimmt zu spät?! Bleibt nur, 4 Fische aus Aquarium 7 in Aquarium 9 und 5 Fische aus Aquarium 11 ebenfalls in Aquarium 9 umzusetzen. Dann passt das!
☺ Ups - war ja total einfach.
- 2) Nichts! Außer ihr noch einmal klipp und klar zu sagen: NIEMALS! Nur über meine Leiche werde ich mich auf ein Pferd setzen lassen. Weil: a) die sind viel zu groß und b) Ich mich einfach weigere!!!
- 3) Baldo wird mich anspringen und mein Hosenbein vollsabbern. Daraufhin werde ich laut um Hilfe rufen. Wanda kommt aus dem Haus gestürmt, tritt in den noch dampfenden Baldo-Hundehaufen und regt sich furchtbar auf. Sie faltet Frau Elbershausen-Knochenbring ordentlich zusammen und ich bin - schwupps - raus aus der Geschichte! PERFECT!





Kapitel 1

Das mit der Neuigkeit



»Liliane Dorothea Sommerlath!«

Verdammt, das bin ja ich!

Eigentlich sagen alle Lila zu mir. So wie mein Vater nur der Professor genannt wird. Wenn er jetzt also nach Liliane Dorothea Sommerlath ruft, dann könnte es sein, dass er mitgekriegt hat, dass ich die Honiguramis im Aquarium 17 vergessen habe zu füttern. Oder noch immer nicht dazu gekommen bin, den Sauerstoffgehalt bei den Dicklippigen Fadenfischen zu ermitteln.

Beides wäre in etwa gleichdoof. Aber kein wirklicher Grund für den Professor, lauthals durch unsere hundertsechzig Quadratmeter große Maisonetten-Wohnung in der Königsallee, übrigens eine der besten Villengegenden in Berlin Grunewald, zu brüllen.

Zumal er normalerweise ein sehr leiser, besonders feinfühlig und höflicher Mann ist – behauptet zu-



mindest Wanda, unsere bayrische Haushälterin. Aber Wanda ist ja auch total in den Professor verknallt.

Das wiederum sagt meine Schwester Anna. Sie meint, jemand der heimlich verknallt ist, der läuft jedes Mal rosa bis klatschmohnrot an, wenn er denjenigen trifft, in den er heimlich verknallt ist.

Hm ... könnt ihr mir noch folgen?

Ist ja eigentlich auch egal, denn mit diesem ganzen dusseligen Liebesgetue will ich sowieso nichts zu tun haben.

Niemals!

»Lila, hast du Bohnen in den Ohren?« Anna kommt in mein Zimmer gefegt und funkelt mich vorwurfsvoll an. »Du sollst mal rüber ins Esszimmer kommen.«

»Und warum?«, frage ich.

Genervt schüttelt Anna ihre honigblonden langen Haare über die Schultern zurück und zickt mich an: »Bin ich die Auskunft, oder was?!«

Seitdem Anna in die Pubertät gekommen ist, ist das ihr normaler Zustand: zickig!

Inzwischen hab ich mich daran gewöhnt. Irgendwann soll das wieder vorbei sein, hat Wanda gesagt, und na ja, bis dahin versuche ich meine drei Jahre ältere Schwester einfach so gut wie möglich zu ignorieren.

Darum werfe ich jetzt auch in aller Seelenruhe einen Blick zum Fenster auf den Hundekehlesee hinaus, bevor ich erkläre: »Gestern warst du noch Gymnasiastin an der Walther-Rathenau-Schule. Ich denke nicht, dass du über Nacht dein Abitur gemacht, und anschließend einen Job als Telefonistin bei der Auskunft angenommen hast.«

Anna schnauft wie ein Stier. »Entweder du kommst jetzt oder du kannst mich mal!« Damit rauscht sie wieder aus meinem Zimmer und knallt dermaßen die Tür hinter sich zu, dass der weiße Bilderrahmen, der im oberen Regal steht, bedenklich ins Wanken gerät.

Ich springe vom Schreibtischstuhl auf und hechte zur Tür und kann ihn im letzten Moment auffangen.

»Da haben wir aber noch mal Glück gehabt, was?!«, murmle ich und tätschle sanft die Wange der blonden Frau mit den lustigen blauen Augen auf dem Foto.

Die Frau ist meine Mutter Dorothea. Sie lebt am Amazonas. Schon immer. Also zumindest, solange ich mich zurückerinnern kann.

Manchmal finde ich es blöd, dass Doro lieber am Amazonas irgendwelche Urvölker erforscht, als hier in Berlin bei ihrer Familie zu sein. Aber sie liebt ihren Job so sehr, dass sie einfach nicht anders kann. Und außerdem kommt sie uns ja einmal im Jahr besuchen. Dann machen wir uns immer eine richtig schöne Zeit



zusammen. Also Doro, Anna und ich. Der Professor ist nie dabei. Die beiden sind schon lange geschieden und reden so gut wie kein Wort miteinander.

Einmal haben Anna und ich versucht, Doro und den Professor wieder zusammenzubringen. So richtige Eltern zu haben, also zwei Stück zugleich und zusammen in einer Wohnung, das war Anna und mir schon ziemlich verlockend vorgekommen. Und erst sah es auch so aus, als ob die beiden den Gedanken auch gar nicht mal so übel fänden. Aber dann hat Doro gemeint, wir könnten ja alle zu ihr an den Amazonas mitkommen. Darüber hat der Professor sich dann so was von aufgeregt, dass Anna und ich heilfroh waren, als Doro wieder abgereist ist.

Ich weiß, das klingt bestimmt etwas ... na ja, schräg, aber mein Zuhause hier in Berlin ist mir dann doch wichtiger. Ich meine, was soll ich denn bitte schön am Amazonas?

Anna wollte da auch nicht hin, und danach haben wir es dann nie wieder versucht.

»Lilachen, ja mei, hörst du denn nicht, dass dein Vater nach dir ruft?«

Wanda kommt in mein Zimmer. Als sie mich mit dem Bilderrahmen in den Händen dastehen sieht, verdüstert sich ihr sonst so fröhliches Gesicht ein wenig.



»Herrje, bist du etwa gerade etwas traurig, Lila?«

Doch ich schüttle den Kopf und stelle den Bilderahmen wieder ins Regal zurück. »Nein, nein, ich habe nur Doro vor Anna gerettet.«

Das liebe ich so an Wanda, sie stellt nie überflüssige Fragen. Wenn ich sage, es ist okay, dann glaubt sie es mir.

Der Professor ist da ganz anders. Er meint immer gleich, ich brüte eine Depression oder sowas Ähnliches aus, wenn ich mal nachdenklich vor mich hingucke.

Das liegt bestimmt daran, dass er Professor der Psychologie ist und schon deshalb ständig der Meinung, dass Anna und mir am Ende dann doch die Mutter fehlt.

»Na dann, Lila, komm bitte rüber ins Esszimmer. Der Professor möchte uns etwas mitteilen«, fordert Wanda mich auf und bleibt solange im Türrahmen stehen, bis ich an ihr vorbeigerauscht bin.

Der große Esstisch ist mit unserem schönsten Teegeschirr gedeckt. Kuchen gibt es auch. Aber eigentlich ist das nichts Besonderes, denn um diese Uhrzeit gibt es immer Tee und Kuchen bei uns.

Der Professor strahlt uns fröhlich an und fordert uns auf, uns doch bitte an den Tisch zu setzen.



»Schön, dass ihr jetzt alle da seid«, findet er. »Ich möchte euch nämlich etwas sagen. Etwas Sensationelles.«

»Da bin ich aber mal gespannt«, murmelt Anna gelangweilt.

Der Professor holt tief Luft, bevor er fast schon feierlich verkündet: »Die Maklerin hat sich gemeldet!«

Hm ... welche Maklerin? Und was, bitte schön, ist daran sensationell?

»Echt toll.« Anna bleibt bei ihrem gelangweilten Tonfall. »Können wir jetzt wieder gehen? Ich muss dringend Nelly anrufen, weil wir uns später noch treffen wollen.«

Dem Professor entgleisen die Gesichtszüge. »Aber-aber, versteht ihr denn gar nicht?«

Anna und ich schütteln synchron den Kopf. Wanda zuckt ratlos mit den runden Schultern.

»DIE Maklerin hat sich gemeldet!«

Noch immer können wir ihn nur ahnungslos anblicken.

»Na und?«, sagt Anna.

Der Professor stöhnt auf, als ob er schlimme Zahnschmerzen hat. »Ich habe euch doch vor einiger Zeit mitgeteilt, dass ich eine Maklerin damit beauftragt habe, eine größere Wohnung für uns zu suchen.«



»Kann sein«, nickt Anna.

Ich nicke ebenfalls. Schon möglich, dass er so etwas irgendwann erwähnt hat. Aber der Professor sagt öfter mal was. Zum Beispiel, dass er mit dem Golfen anfangen will. Oder mit uns ins Musical geht. Oder auch – immer wieder gerne – eine dreiwöchige Urlaubsreise auf die Malediven buchen wird. War ich jemals im Musical? Oder auf den Malediven? Besitzt der Professor Golfschläger?

NEIN!

Darum braucht er uns jetzt auch gar nicht so vorwurfsvoll anzusehen, finde ich.

»Nun gut, nun gut, dann habt ihr mir wohl mal wieder nicht richtig zugehört«, meint der Professor. »Ich sehe es euch nach, denn schließlich hat die gute Frau Schnick ziemlich lange gesucht. Womöglich habt ihr es inzwischen längst wieder vergessen.«

»Ich erinnere mich schon«, räumt Wanda zögerlich ein. Dass sie seine *Ankündigungen* genauso wenig ernst nimmt wie Anna und ich, das traut sie sich natürlich nicht zu sagen.

Der Professor winkt nachsichtig ab. »Liebes Mül-lerchen, Sie managen ganz hervorragend eine Familie, und bei all dem, was Sie im Kopf haben müssen, kann es schon mal vorkommen, dass etwas untergeht. Aber nun gut, nun gut, was ich eigentlich nur sagen wollte,



ist, dass wir in weniger als drei Wochen umziehen werden. Frau Schnick hat nämlich ein traumhaft schönes Loft für uns gefunden.«

»Loft?«, kräht Wanda.

Der Professor nickt. »Jawohl, ein Loft, und zwar direkt am Paul-Lincke-Ufer. Dort stehen noch einige alte Fabrikgebäude und jetzt sind da tolle Wohnungen entstanden. Jede Menge Künstler und Leute von der Uni sind eingezogen. Frau Schnick ist es tatsächlich gelungen, uns eines dieser wirklich begehrten Lofts zu sichern.« Der Professor legt eine kleine Pause ein, streckt die Arme zu beiden Seiten aus und verkündet dann mit breitem Grinsen: »Heute Morgen habe ich den Mietvertrag unterschrieben!«

»Paul-Lincke-Ufer? Wo ist das?«, fragt Anna.

»Mitten in Kreuzberg!«, erklärt der Professor.

»Echt? Das ist ja der absolute Oberhammer!«, findet Anna und fällt dem Professor begeistert um den Hals.

Ich finde gar nichts. Nicht mal die Tür aus dem Esszimmer. Ich bin wie im Tunnel. Ich bin entsetzt. Ich bin – nein, niemals werde ich nach Kreuzberg umziehen!

N.I.E.M.A.L.S.

.....

Was für Grunewald spricht:

Grunewald ist mein Zuhause, hier kenne ich mich aus, hier bin ich geboren, hier bin ich sicher, hier fühle ich mich wohl, hier ist es grün, hier ist die Luft gut, hier sind die Leute nett, hier ist man höflich, hat Manieren, mag Kinder, hier gibt es viel Wald, einen Park, tolle Freizeitmöglichkeiten, hier ist meine Schule, hier wohnen all meine Freunde, hier ist es sauber und ruhig und ordentlich, hier gibt es viele Seen und die Havel und noch so viel mehr, was mir gerade nicht einfällt, aber was sooo toll ist, dass ich hier einfach nicht weggan!!!
Unsere Wohnung ist groß genug. Von meinem Zimmer aus blicke ich direkt auf den Hundekehlesee. Ich brauche nur fünf Minuten, dann bin ich bei meiner Schule. Unser Haus liegt mitten im Grünen, ich mache einfach das Fenster auf, und Ludger, unser Papagei, dreht eine Flatterrunde an der frischen Luft. Natürlich kommt er immer wieder zurück, weil er es hier in GRUNEWALD in unserer Wohnung absolut toll findet. Ludger will hier auch nicht weg!



.....

Was für Kreuzberg spricht:

Nichts! Nichts! Absolut nichts!!!

*Denn Kreuzberg ist dreckig, laut, hektisch, wild,
gefährlich - ich will da nicht hin!!!*

*Dort wohnen jede Menge komische Leute und es
gibt bestimmt kaum Kinder. Mein Schulweg ist
doppelt so lang und Ludger kann ich dort garan-
tiert nicht einfach fliegen lassen (sicher pflückt ihn
jemand aus der Luft und macht Papageien-Gulasch
aus ihm - argh!).*

*Die Luft ist stickig, denn hier gibt es keinen Wald
und auch keinen See (glaube ich), dafür viel zu viele
Autos und noch mehr Menschen.*

*Meine Freunde kommen mich bestimmt nicht in
Kreuzberg besuchen, wer will schon nach Kreuz-
berg? Und überhaupt ist alles ganz, ganz schreck-
lich in Kreuzberg.*

*Ich will auch nicht in einer alten Fabrik wohnen
und schon mal gar nicht ganz oben in einem Loft,
weil ich schreckliche Höhenangst habe und über-
haupt:*

ICH! WILL! DA! NICHT! HIN!





Kapitel 2

Das, in dem ich nicht will



Der Professor hat also beschlossen, dass wir nach Kreuzberg in diese grottige alte Fabrik umziehen werden.

Dabei habe ich ihm in den letzten Tagen mindestens tausend Argumente dagegen genannt. Und auch Wanda ist nicht wirklich begeistert von seinen Umzugsplänen. Sie spricht es zwar nicht laut aus, weil sie niemals etwas sagen würde, was gegen den Professor geht, aber ich sehe es ihr an, ihr linkes Augenlid zuckt ständig.

Nur Anna kann es kaum erwarten. Sie meint, Kreuzberg sei total *in* und *mega angesagt*. Nur *coole Leute* würden dort wohnen und es wäre das *absolute Szeneviertel*.

Das ist aber totaler Blödsinn, denn ich weiß es sicher: In Kreuzberg wohnen nur Durchgeknallte!

Okay, Anna mag da vielleicht hinpassen, denn *sie*



ist mit Sicherheit durchgeknallt. Aber der Professor, Wanda, Ludger und vor allem ich doch nicht!

Heute Morgen beim Frühstück werde ich ihm das auch noch mal ganz deutlich sagen – zur Not heule ich. So richtig mit Verzweifelt-ins-Taschentuch-Schnäuzen und zuckenden Schultern. Das habe ich mir fest vorgenommen.

Der Professor sitzt schon am Tisch, den Wanda wie jeden Sonntagmorgen mit den tollsten Leckereien gedeckt hat, als ich bemüht zuversichtlich ins Esszimmer trabe.

Anna liegt zum Glück noch im Bett und auch von Wanda ist nichts zu sehen. Bestimmt schnitzt sie in der Küche noch kleine Butterherzen. Nur Ludger turmt oben auf der Gardinenstange herum und kackt hin und wieder auf den weinroten Samtvorhang.

»Lila!«, flötet der Professor fröhlich. Seitdem er diesen dusseligen Mietvertrag unterschrieben hat, flötet er nur noch. Grässlich!

»Papa!«, flöte ich ebenso freudig zurück. Schließlich verfolge ich einen Plan. »Es geht noch mal um ...«

»Aber Lila, Kindchen, setzt dich doch bitte erst einmal und iss was«, fällt der Professor mir nachsichtig lächelnd ins Wort.

»Ich hab keinen Hunger.«

Der Professor schüttelt den Kopf. »Du weißt doch, Frühstück ist die wichtigste Mahlzeit des Tages.«

Ja, ja, ja, aber wenn wir tatsächlich nach Grusel-Dreckig-Kreuzberg umziehen, dann brauch ich eh nicht mehr auf meine Gesundheit zu achten. Dann ist mein Leben nämlich zu Ende!

»Also wegen dieser komischen Fabrikwohnung«, versuche ich es noch mal.

Allerdings nur, damit mir mein sonst so höflicher Vater *erneut* ins Wort krachen kann. Scheinbar hat er sich schon auf Kreuzberger Umgangsformen eingestellt. »*Loft*, Lila, man sagt *Loft*. *Loftwohnung* ist auch möglich.«

Ich nicke einsichtig – schön ruhig bleiben – und starte einen nächsten Versuch. »Von mir aus, *Loft*. Also was ich eigentlich sagen wollte, Papa, ist ...«

»Reichst du mir bitte mal den Orangensaft?!«

Ich fasse es nicht – dreimal lässt er mich nicht ausreden. DREIMAL!

»Papa!«, rufe ich nun nicht mehr ganz so sanft und freundlich. Wie soll ich meinen Plan verfolgen, ihn mit unschlagbaren Argumenten vor dem größten Irrtum seines Lebens zu bewahren, wenn er mich nicht zu Wort kommen lässt?

Verdammt!

»Lila, nun sei doch nicht so hektisch. Es ist Sonn-



tag. Das Müllerchen hat uns ein köstliches Frühstück bereitet und draußen scheint die Sonne. Später darfst du mir noch bei den Aquarien helfen. Das machst du doch so gern.«

Nein, das mache ich überhaupt nicht gern. Ich finde Fische nämlich rotzdoof und krätzelangweilig! Und dass wir wegen diesen glupschäugigen Glitschdingern nun auch noch umziehen müssen, ist die absolute Krönung des Geht-gar-nicht!

Aber der Professor will es nicht wahrhaben. Er lebt scheinbar auf einem anderen Planeten – sagt Anna immer – und ja, langsam glaube ich, sie hat recht.

»Papa, ich werde nicht mit umziehen!«, knalle ich es jetzt heraus. Ich meine, meine sanfte Taktik ist ja offensichtlich an ihm abgeprallt – oder: gar nicht zu ihm vorgedrungen.

»Nun gut, nun gut«, sagt er nur.

Hallo?

»Aber was ist mit dem Orangensaft?«

Bleib ruhig, Lila, bleib gaaanz ruhig.

»Hier, Papa«, lächle ich ihn zähneknirschend an.
»Hier ist er. Aber nun hörst du mir bitte zu. Ja?«

Der Professor nickt. Dann fordert er mich auf:
»Aber erst einmal schließen wir die Augen, holen tief Luft ... und atmen all unseren Stress aus.« Wie bereits gesagt, mein Vater ist Psychologie-Professor.





Antje Szillat

Lila Zeiten - Fili heißt beste Freundin

ORIGINALAUSGABE

Gebundenes Buch, Pappband, 208 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
ISBN: 978-3-570-15874-6

cbj

Erscheinungstermin: März 2015

Frisch, fröhlich, frech

Hilfe! Nicht genug, dass Lilas zerstreuter Professoren-Papa die Familie urplötzlich aus ihrer gemütlichen Villa in ein hippestes Loft nach Berlin-Kreuzberg verpflanzt. Nein, Lila muss sich dort zu allem Überfluss mit dem nervigen Nachbars-Söhnchen, dem mega-arroganten Schönling Philipp, herumärgern. Als hätte Lila nicht schon genug Zickenkrieg mit ihrer Teenager-Schwester Anna. Umso schmerzlicher vermisst sie ihre allerbeste Freundin Helene. Doch die hat Lila anscheinend aus ihrem Leben gestrichen. Und eine neue ABF ist weit und breit nicht in Sicht. Oder schaut Lila einfach nur in die falsche Richtung?



[Der Titel im Katalog](#)